Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 112. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 14. Mai **1884.**

Politische Uebersicht.

Das Ministerium Jules Ferry operirt in der auswärtigen Politik mit entschiedenem Glücke. Die Nachricht von dem in Tientsin erfolgten Friedensschlusse mit China verleiht dem intellektuellen Urheber und materiellen Förderer des Unternehmens gegen Tongking ein Relief, welches dem Selbstgefühle der ganzen französischen Nation schmeicheln muß. Ueber den Inhalt des abgeschlossenen Vertrages erhalten wir noch folgendes Telegramm:

Paris, 12. Mai. Die „Agence Havas" meldet über den zu Tientsin zwischen dem Gesandten Fournier und Li-Hung-Chang abgeschlossenen Vertrag: Von China wird das Protektorat Frankreichs über Tongking und Anam anerkannt. Ein über den Handelsverkehr besonders abzuschließender Vertrag soll dem französischen Handel die Provinzen Yunnan, Kwangsi und Canton eröffnen. China wird sofort seine Truppen aus Tongking zurückziehen. Der Vertrag wird dem Hofe von Peking zur Ratifikation unterbreitet und ist gestern durch den Gesandten Fournier und Li-Hung-Chang unterzeichnet worden. Der Ministerpräsident Ferry theilte heute vormittag dem Präsidenten Grévy den Abschluß des Vertrages mit, worauf ein Ministerrath zusammenberufen wurde.

Der Erfolg wirkt überall bestechend, aber nirgends mehr als in Frankreich. Nun China in der Hauptsache nachgiebt und Frankreichs Ansprüche auf Anam und Tongking bedingungslos anerkennt, ja sogar seine eigenen drei wichtigsten Südprovinzen dem Handelsverkehr erschließt, ist die Opposition gegen das Programm der auswärtigen Politik Ferrys bis auf weiteres lahm gelegt und der Regierung eine Perspektive eröffnet, welche sich in hohem Grade verlockend anläßt. Gelegenheit zum Erwerbe weiterer Lorbeeren auf diesem Gebiete ist in Hülle und Fülle vorhanden.

Es ist wirklich beleidigender Hohn, was nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus die englische Regierung dem General Gordon hat sagen lassen. Auf allen in Betracht kommenden Wegrouten, auch via Massaua, sind neue Boten abgesandt worden, um dem General eine Botschaft Lord Granvilles vom 23. April mit der Anfrage zu überbringen, wie viel Truppen er verlange; eine positive Zusicherung von Hilfe ist in der Botschaft gleichwohl noch nicht enthalten. Wollte man einem in der Gefahr des Ertrinkens schwebenden zurufen, er möge doch gefälligst zunächst die Länge des ihm zuzuwerfenden Seiles bestimmen, so wäre das genau dasselbe. Die übrigen heute aus dem Sudan vorliegenden Nachrichten zeigen, daß der Aufstand in stetem Wachsthum begriffen ist und daß der Machdi seine Arme bereits nach Oberegypten ausstreckt. Die uns zugegangenen Telegramme lauten:

* **Kairo**, 11. Mai. Der Ministerpräsident Nubar Pascha erhielt eine Depesche des Kommandanten von Dongola, welche zur Absendung von Verstärkungen auffordert. Die Aufständischen würden vom Scheif ben Hooda befehligt, der vom Machdi den Befehl erhalten habe, alle seine Anhänger in sein Heer einzustellen, Dongola zu nehmen und dann auf Oberegypten zu marschiren. Die Depesche weist dann auf die so geringe Stärke der Garnison von Dongola und auf die so zahlreiche Bevölkerung des Distriktes hin und konstatirt, daß man sich auf die irregulären Truppen durchaus nicht verlassen könne.

* **Kairo**, 12. Mai. Der Mudir von Dongola telegraphirt, seine Lage sei eine sehr beunruhigende, unter den Einwohnern herrsche panikartige Furcht und in der Stadt verfüge er nur über 4 Compagnien und 200 Baschiboschuks, die übrigen Truppen seien in der Provinz zerstreut. — Eine Depesche an den Ministerpräsidenten Nubar Pascha aus Korosko sagt, die telegraphische Verbindung zwischen Korosko und Abuhamed sei unterbrochen, Flüchtlinge vom oberen Nil könnten durch die Wüste nicht mehr passiren.

Nach einem Telegramm der „Daily News" aus Alexandrien sind Abgesandte des Machdi in Assuan angekommen; dieselben erklären gleichfalls, es sei die Absicht desselben, nach Norden zu marschiren.

Die londoner „Pall Mall Gazette" publizirt ein Gespräch mit Madame Novikow, der bekannten Freundin Gladstone's, welche erklärte, der einzige Weg zur Beruhigung und Rettung Egyptens sei die Wiedereinsetzung des Ex-Khedive Ismail Pascha. Dies dürfte, fügt das Blatt hinzu, auch Gladstone's Meinung sein. Es verlaute, daß zwischen den Mächten bereits Vereinbarungen betreffs Egyptens vor der Konferenz stattfanden, zu welchen auch die Wiedereinsetzung Ismail's gehören soll.

Eine von den in Alexandrien wohnenden Deutschen abgehaltene Versammlung beschloß eine Adresse an die deutsche Regierung zu richten, welche sich gegen die Stempelsteuer ausspricht, so lange sich Egypten in einem ungeregelten Zustande befinde, und ebenso auch die Patentsteuer als dem Handel nachtheilig bezeichnet. Der Ankauf von Obligationen der unifizirten Schuld sei zu empfehlen, die zurückgestellten Ueberschüsse reichten auch ohne Reduktion der Zinsen zur Bestreitung aller Bedürfnisse aus.

Die Munizipal-Stichwahlen in Paris haben das Ergebniß noch wesentlich zu Gunsten der Opportunisten gebessert, sodaß die radikalen Autonomisten keine Mehrheit in dem pariser Stadthause haben. Die opportunistische Presse stimmt natürlich einen Triumphgesang an, während die radikalen Blätter die Sozialisten beschuldigen, durch die Festhaltung aussichtsloser Kandidaturen in der Stichwahl den Opportunisten den Sieg verschafft zu haben.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Wien**, 12. Mai. Der Generaladjutant Sr. Majestät des deutschen Kaisers, General Graf v. d. Goltz, ist heute nach Berlin zurückgereist.

* **Kopenhagen**, 12. Mai. Der Legationssekretär bei der dänischen Gesandtschaft in Paris, Graf v. Knuth, ist zum dänischen Gesandten in Wien ernannt worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Mai. Se. Maj. der Kaiser empfing heute vormittag den General-Feldmarschall Grafen Moltke, nahm dann die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und arbeitete mittags mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Anders. Um 1 Uhr hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Gegen 3 Uhr begab sich der Kaiser zur Beiwohnung der Pferderennen nach der neuen Rennbahn hinter Charlottenburg. Es mochten dort wohl an 20,000 Personen anwesend sein. Die gesammte Aristokratie gab sich dort Rendezvous. Das erste Rennen war bereits vorüber, als um 3¾ Uhr die wohlbekannte offene Kalesche des Monarchen von weitem sichtbar wurde und sich sofort ein Spalier von Herren und Damen bildete, die den Kaiser, der in Begleitung des Flügeladjutanten Major Prinz Reuß in der Uniform der Gardes du Corps erschien, mit lauten Hochs begrüßten. Rittmeister von Schmidt-Pauli empfing mit den Herren des Comités Se. Maj. und geleitete ihn in den Kaiserpavillon, während das Trompetercorps der Garde-Ulanen die Nationalhymne spielte und dann in den Hohenfriedberger Marsch überging. Unterdeß hatte das zweite Rennen seinen Anfang genommen, welchem der Kaiser, unausgesetzt stehend, mit der größten Aufmerksamkeit folgte. Nach diesem fuhr er die kleine Strecke bis zu der Remise, in welcher die Verloosungsgegenstände der vom Verein für Hindernißrennen veranstalteten Lotterie aufgestellt waren und besichtigte auch diese. Dem Kaiser war dorthin der glänzendste Theil der Gesellschaft gefolgt. Da sah man den Erbgroßherzog von Baden, den Fürsten Alexander von Bulgarien, der allerdings sein Incognito während in Civilkleidern erschienen war, die fürstliche Familie von Radziwill, den Herzog von Ratibor mit seinen Söhnen, die Botschafter Graf Szechenyi und Baron Courcel mit Gemahlinnen, den Grafen zu Stolberg-Wernigerode ꝛc. ꝛc. Nachdem der Kaiser, jetzt mit einer gelben Rose im Knopfloch, wieder in den Pavillon zurückgekehrt war, wurden die Hauptgewinne — vier-, zwei- und einspännige Equipagen sowie schöne Reitpferde — auf der Flachbahn vorgeführt. Beim dritten Rennen stürzte der Rittmeister v. Treskow, worauf sich der Kaiser sofort seinen Krimstecher reichen ließ und gespannt den Bewegungen des Offiziers folgte, der aber rasch wieder auf den Beinen war, ohne Schaden genommen zu haben. Unter lauten Jubelrufen des Publikums verließ dann der Monarch das Rennfeld, nachdem er dem Comité Worte warmer Anerkennung gespendet. Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden wird nunmehr morgen, Dienstag abend 10 Uhr erfolgen. Die Ankunft in Wiesbaden dürfte am Mittwoch abend 9¾ erfolgen. Die Equipagen und Pferde des Kaisers sind bereits am Sonnabend nach Wiesbaden abgegangen. — Der Kaiser ist, wie telegraphisch aus Baden-Baden mitgetheilt wird, die Reise trefflich bekommen. Appetit und Schlaf sind sehr gut. Gestern nachmittag machte die hohe Frau eine Ausfahrt. Die Frau Großherzogin von Baden war zur Begrüßung ihrer kaiserlichen Mutter aus Karlsruhe gekommen, dinirte mit der Kaiserin und kehrte abends nach Karlsruhe zurück. — Der Prinz von Wales hatte sich am Sonntag im Laufe des Tages von den Mitgliedern der königlichen Familie verabschiedet und ist abends von der Wildparkstation aus mit dem um 9 Uhr 48 Minuten von Berlin abgelassenen Schnellzuge nach Paris abgereist, von wo er sodann nach kurzem Aufenthalte nach London weiterreist. Bei der Abreise gaben die kronprinzlichen Herrschaften demselben bis zum Bahnhofe das Geleit.

‡ **Berlin**, 12. Mai. In dritter Lesung wurde heute vom Reichstage das Sozialistengesetz mit derselben Majorität wie in zweiter Berathung bestätigt, ohne daß abermals eine namentliche Abstimmung beliebt wurde. In der Generaldiskussion nahm noch Abg. Bebel das Wort, um sich besonders gegen das Centrum und die deutsch-freisinnige Partei zu wenden, denen er Inkonsequenz und Verleugnung ihres Programms zum Vorwurf machte. Des weiteren vertheidigte der Redner sein vom Minister v. Puttkamer kritisirtes Buch über den sozialistischen Zukunftsstaat und beharrte bei der Auffassung von dem endlichen Siege der sozialdemokratischen Ideen. Bei den nächsten Wahlen würden sich seine Parteigenossen des Verhaltens der Gegenparteien erinnern und diese würden die Folgen der Verlängerung des Sozialistengesetzes zu tragen haben. Die Abgg. Dr. Bamberger und Reichensperger-Krefeld waren bemüht, das Votum ihrer resp. Parteien diesen Angriffen gegenüber zu rechtfertigen; Abg. Richter-Hagen gab zu, daß die Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei, welche das Sozialistengesetz bestätigten, eigentlich dem Parteiprogramm zuwider handelten, doch halte er es nicht für angezeigt deshalb als politischer Mann sich in den Schmollwinkel zurückzuziehen, in einem Augenblick, wo der schärfste Kampf gegen den Liberalismus vom Reichskanzler proklamirt worden sei. — Die Abgg. Windthorst und Stöcker vertheidigten sodann die bekannten von ihnen gestellten Resolutionen (die Resolution auf Ergänzung des gemeinen Rechts behufs Bekämpfung der Sozialdemokratie hatte Herr Windthorst vorher zurückgezogen) betr. die Förderung der ungehemmten Entfaltung der Religionsgenossenschaften bezw. der christlichen Kirche. Beide Resolutionen wurden abgelehnt, die Windthorst'sche in namentlicher Abstimmung mit

---

[33]

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Fortsetzung.)

Während der junge Mann mit dem Schmerze rang, der ihm die Brust zusammenschnürte, wenn er der ihm ganz unverständlichen Herzlosigkeit seines Weibes gedachte, das ja allein ihm zu Liebe der Mutter gut sein mußte, lag die alte Frau in ihrem Kämmerlein mit gefalteten Händen und starrte mit thränenverschleierten Augen vor sich hin. Eines sich nah, zunächst wissen, dem man nicht früh genug sterbe! Das war wieder ein quälender Gedanke mehr, die viele Zeit über, wo sie mit sich allein war, wie eben jetzt.

Was mag in einsamen Stunden in der Seele eines Todtkranken vorgehen?

Was sann die alte Frau, allein gelassen mit dem Gedanken an den Tod? Was dachte sie beim Kommen und Gehen des Sohnes? Wenn er kam: seh' ich ihn doch wieder, wenn er ging: vielleicht immer! Seh' es nicht mehr, mein Kind, höre nicht mehr seine Stimme, empfind' nicht mehr sein treuherzig Liebezeigen! Es ist doch ein Eigenes um das Sterben! — Eine schwere Thräne rollte über die eingefallene Wange, da hört sie Tritte, trocknet die Augen und blickt nach der Thüre, außen wird es wieder stille, wieder spinnt sich der Gedanke fort: Es ist doch ein Eigenes . . . . . wieder feuchten sich die Wimpern. Was sie all' für Scheidensweh dachte, wer weiß es? Ach, warum nimmt der Mensch tausendfach Abschied, um einmal zu gehen?

Als der Monat um war, sagte sie: „Ich hätt' nimmer gedacht, daß ich den Ersten noch erleb'." Dann aber kam ein Tag, wo es das Leiden über die geduldige Frau gewann und sie nur den einen Wunsch herausstieß: „Ein End' will ich, ein End'," und da war es, wo auch der Sohn darunter zusammenbrach und laut aus tiefster Brust aufschluchzte. Sie aber sagte: „Laß' gut sein, ich kann mir wohl denken, wie Dir is."

Und nun kamen jene qualvollen letzten Tage und Nächte, deren Erinnerung nach Jahren noch jeden durchschauert, den je Liebe oder Pflicht an das Sterbelager eines Schwerkranken bannte. Diese schwere Zeit über war Helenen kein Vorwurf zu machen, sie wich nicht von der Seite der Kranken, sie war ihr Tag und Nacht zu Dienst, unverdrossen eilte sie an den Herd, kochte und briet zu ganz ungewöhnlicher Stunde, wenn gerade ein sogenanntes falsches Gelüste bei der Leidenden sich einstellte. Sie rief Muckerl aus der Arbeitsstube herbei, als die alte Frau in den letzten Zügen lag, damit diese, welche sicher nur noch der Wunsch nach der Gegenwart des Sohnes festhielt, leichter sterbe. Helene drückte der Todten auch die Augen zu und schloß ihr den Mund, da Muckerl sich scheute, Hand an die Leiche zu legen.

Als die Blätter eben zu vergilben und zu welken begannen, senkte man den nun zur Ruhe gekommenen armen, gemarterten Leib in die Erde. Vom Grabe weg eilte Helene flinken Schrittes voraus, um daheim die Fenster zu öffnen und das Haus zu lüften.

An Muckerl, der mit gesenktem Kopfe und hängenden Armen, wie träumend, einherschlich, hatte sich die Matzner Sepherl angeschlossen, sie bezeigte ihm ihre Antheilnahme nicht mit Worten, sondern durch Seufzer und „erbärmliches Gethue."

Plötzlich blieb der Holzschnitzer stehen, es preßte ihn etwas auf dem Herzen und es würgte ihn im Halse, er mußte es aussprechen. „Es ist arg," brachte er mühsam heraus.

Die Dirne faßte ihn begütigend mit beiden Händen über dem Ellbogen seines linken Armes.

„Meinst Du, die lüftet' nit gern?" fragte er flüsternd.

„Sie muß ja wohl, Muckerl, der Todt'gerruch is übel und verzieht sich so schwer."

„Sie thut's gern, weil sie froh is, daß mein' Mutter aus'm Haus."

„Jesus, Maria!" Sepherl faltete die Hände und starrte ihn erschreckt an.

Er nickte ihr mit thränenden Augen zu, dann winkte er nach ihrer Hütte, bei der sie eben angelangt waren, und ging von dem Mädchen hinweg.

* * *

Etwa zwei Monate danach ward in der Hütte des Holzschnitzers Eines geboren, das dort niemand rechte Freude machte; es war ein Knabe, man taufte ihn, nach dem Namen des Mannes seiner Mutter, Johann Nepomuk.

Helene betreute das Kind sorgfältig, aber sie zärtelte und spielte mit ihm nur, wenn sie in überaus guter Laune sich selber gleichsam vergaß und das kam äußerst selten vor, da mochte dem wohl zu Anfang dem Manne das Kleine dauern und er versuchte es, mit ihm zu schäkern, aber er kam damit nicht recht zu Stande, weil ihn dabei stets das Weib gar eigenthümlich großäugig und mit spöttischem Lächeln beobachtete; bald ließ er es jedoch ganz sein, nachdem ihm Helene einmal murrig den Knaben von der Seite gerissen und gesagt hatte: „Zu was das? Das kommt ihm nit zu. Wenn Du Dein Wort halt'st, es zu füttern, mehr zu verlangen, hat es kein Recht."

So aber hatte es der redliche Mann nicht gemeint, als er sein Versprechen gab, auch rechtschaffen für das „Andere" zu sorgen, und daß dieses nun, wie fremd im Hause, heranwachsen sollte, verleidete ihm die Sorge für dasselbe.

Nicht lange hauste er mit Helenen allein unter einem Dache, so mußte er sich im Stillen eingestehen, wie doch alles gar anders gekommen, als er sich's gedacht. Wohl sah er bewundernd zu dem jugendschönen, stattlichen Weibe auf und anerkannte dessen überlegenen praktischen Sinn für Wirthschaft und Leben, aber in diesem selben Sinne, dem nur das Gegebene zu Recht bestand, der genau abwog, was jedem zukam, und selbst die dargebotene Hand zurückwies, um die eigene frei zu behalten, handelte sie auch, wenn sie die Zärtlichkeiten des Mannes über sich ergehen ließ und dessen schmeichelnde Hand von dem Kinde abwehrte, dem übrigens auch sie nur eine gestrenge Pflegerin war und blieb, da es in ihren Augen nicht viel mehr Anspruch als den auf Gastrecht hatte. Tag für Tag vergällten solche erkältende Wahrnehmungen dem Manne die Freude über ihren Anblick und das Behagen über ihr umsichtiges, häusliches Walten; mit Gewalt jagte es dann immer in seiner Seele den trüben Gedanken auf, daß sie es gewesen, welche die letzten Lebenstage seiner Mutter verbittert, und so, in raschem Wechsel, bald angezogen von ihr, bald abgestoßen, fühlte er sich bald müde, herzensmüde.

Sie war nun allerdings unbestrittene Herrin im Hause, aber in welchem? Wer war sie? 's Zwischenbühler Herrgottlmachers Weib! — Wenn sie abends mit dem kleinen Hans auf dem Arme unter die Thüre trat und hinauf sah zu dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840514016/fragment/page=0001

178 gegen 115 Stimmen — nur wenige Konservative stimmten mit dem Centrum — für die Stöcker'sche erhoben sich kaum über ein Dutzend Deutschkonservative. — Morgen stehen kleinere Vorlagen, darunter die über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren und gegen den Mißbrauch der Sprengstoffe auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhause wurde heute das Kommunalsteuernothgesetz in dritter Lesung nach den Beschlüssen zweiter Berathung genehmigt. Morgen soll eine Reihe kleinerer Gesetze Erledigung finden.

‡ **Berlin**, 12. Mai. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags faßte heute bei Prüfung der Wahl im ersten Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg auf Antrag des Abg. Wölfel folgende Beschlüsse. Der Reichstag wolle beschließen:

I. die Wahl des Abg. Dr. Horwitz für giltig zu erklären;

II. die Erwartung auszusprechen, der preußische Minister des Innern werde, nachdem er von den Thatsachen Kenntniß genommen hat, welche die Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Abg. Clausswitz herbeigeführt und die durch diese Ungiltigkeitserklärung veranlaßte Ersatzwahl verzögert haben,

1. dafür Sorge tragen, daß noch vor den bevorstehenden Reinwahlen zum deutschen Reichstage der § 10 der vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen erlassenen Verordnung vom 21 März 1879, betr. die äußere Heiligthaltung der Sonn- und Festtage, mit dem § 17 des Wahlreglements für den deutschen Reichstag in Einklang gebracht werde, und er werde

2. das Verfahren des Regierungspräsidenten in Merseburg ernstlich rügen, durch welches die Ersatzwahl in einer dem klaren Wortlaut des § 34 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 widersprechenden und bisher durch nichts begründeten Weise verzögert worden ist;

III. den Reichskanzler zu ersuchen, dem königl. preußischen Minister des Innern von dem Beschlusse ad II Kenntniß zu geben.

Die vorstehenden Beschlüsse sind von der Kommission einstimmig gefaßt worden, wenn auch vorher gegen den Antrag sub II, 2 der Einwand erhoben worden war, daß er über die Kompetenz des Reichstags hinausgehe.

Die „Kreuzztg." glaubt mittheilen zu können, daß der Kaiser die Genehmigung zum Ausscheiden des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck aus dem preußischen Ministerium ertheilt habe. Das Blatt steht mit dieser Meldung bis jetzt vereinzelt da.

△ Nach Mittheilungen aus Regierungskreisen steht die praktische Verwirklichung des neuerdings so lebhaft verfolgten Gedankens einer Wiederbelebung des Staatsraths unmittelbar bevor. Es wird dabei noch einmal betont, daß an eine Umgestaltung desselben nicht gedacht wird und daß an dem Verhältniß, in welchem das Staatsministerium und der Landtag zur Gesetzgebung stehen, nicht das geringste verändert wird, da der Staatsrath nur eine berathende Körperschaft bilden soll.

○ Von den Abgg. v. Kardorff und Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg ist beim Reichstag der Antrag eingegangen: Den Bundesrath zu ersuchen, eine Enquête darüber zu veranstalten, ob ohne Schädigung der einschlagenden landwirthschaftlichen Interessen eine Erhöhung der bestehenden Branntweinsteuer zulässig erscheint, und zu diesem Zwecke eine ausgiebige Vernehmung von Landwirthen, sowie größerer und kleinerer Spiritus-Fabrikanten und -Händler zu veranlassen.

Die Kommission des Reichstags zur Vorberathung des Antrags auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter hat am Montag beschlossen, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, welcher die Entschädigung für unschuldigerweise erlittene Strafhaft ausspricht; von der Entschädigung für Untersuchungshaft soll aus Gründen der Zweckmäßigkeit zunächst abgesehen werden. Mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs ist der Abg. v. Schwartze betraut worden.

Nach einer berliner Korrespondenz der „Weserztg." verlautet, die Reichsregierung sei nunmehr entschlossen, das Protektorat über die Kolonie Angra Pequena zu übernehmen und deutsche Gesetzgebung daselbst einzuführen. Man müsse also annehmen, daß es gelungen sei, den Nachweis zu führen, daß keine der anderen Mächte auf das in Rede stehende Gebiet Anspruch erhebe oder Rechtstitel auf dasselbe besitze.

---

* Der Reichstagsabgeordnete Kämpffer (Sachsen) hat infolge der Abstimmung der deutsch-freisinnigen Partei über das Sozialistengesetz seinen Austritt aus der Partei erklärt.

* Der berliner Korrespondent des „Gaulois" und ähnlicher Blätter, Bötze, ist am Montag aus Berlin ausgewiesen worden. Die Gründe dieser Maßregel sind bis jetzt nicht bekannt.

---

* **Dresden**, 12. Mai. Prinz Friedrich August, ältester Sohn des Prinzen Georg, hat sich zum Besuch der Universität heute nach Straßburg i/E. begeben.

* **Karlsruhe**, 12. Mai. Die zweite Kammer hat das Gesetz betreffend den Bau der Eisenbahn-Buchen-Walldürn zum Anschluß an die Odenwaldbahn angenommen.

Prozeß Kraszewski-Hentsch vor dem Reichsgericht.

Fortsetzung.

F. Leipzig, 12. Mai.

Nach Erledigung der üblichen Formalien bemerkt der Präsident: Herr Hauptmann Hentsch, bekennen Sie sich schuldig? — Hentsch: Ich bin unschuldig. — Präs.: Erzählen Sie einmal, wie so Sie zu der ganzen Angelegenheit gekommen sind? — Hentsch macht Mittheilungen über seine bisherige militärische Laufbahn und seine Anstellung im Telegraphendienst. Dann fährt er fort: Im Jahre 1875 starb der damalige General-Telegraphen-Direktor, Oberst von Meydam. Die Telegraphie wurde alsdann mit dem Postwesen verbunden und ich vermochte nunmehr bei der Telegraphie nur dann eine feste Stellung zu erhalten, wenn ich das Examen als Telegraphen-Sekretär machte. Mein Gehalt betrug damals 1200 M. pro anno und ich war genöthigt, trotz angestrengten Dienstes, mich an den Abenden für das Examen vorzubereiten und noch Zeitungs-Korrespondenzen zu machen. Im Jahre 1876 machte ich das Examen als Telegraphen-Sekretär. Sehr bald darauf lernte ich den Literaten Adler in Berlin kennen. Dieser ersuchte mich, ihm Korrespondenzen, möglichst militärischen Inhalts, zu liefern. Außerdem beauftragte er mich mit Extrarbeiten und bemerkte mir: er brauche die Arbeiten für einen alten, sehr reichen, in Dresden wohnenden Herrn. Ich bekam von Adler ein festes Honorar von monatlich 30 M.; für militärische Aufsätze erhielt ich extra bezahlt. Die erste Arbeit, die ich an Adler lieferte, war der Aufmarsch, resp. Eisenbahntransport der deutschen Truppen nach der Westgrenze. Für diese versprach er mir 1000 M. Ich habe viele Wochen an diesem Werke gearbeitet. Einige Zeit nach der Ablieferung erhielt ich die Arbeit von Adler mit dem Bemerken zurück: dieselbe sei unbrauchbar, da sie mangelhaft und theilweise falsch sei. Ich lieferte außerdem noch verschiedene andere Arbeiten an Adler, für die ich Bezahlung erhielt. Im Jahre 1879 verfeindete sich Adler mit dem mir inzwischen bekannt gewordenen Dr. v. Kraszewski. Ich trat daher mit letzterem direkt in Verbindung und nun drohte Adler sowohl dem Dr. v. Kraszewski als auch mir, uns wegen Landesverraths zu denunziren, mit dem Bemerken, daß v. Kraszewski ein Agent der französischen Regierung sei und alle Arbeiten an die französische Regierung verkaufe. v. Kraszewski betheuerte mir, daß das vollständig unwahr sei; Adler behaupte das nur, um Geld zu erpressen. Ich schrieb dem Adler: Mir ist nicht bekannt, etwas Strafbares begangen zu haben. Ende 1881 schrieb Adler wieder an mich, ob ich wiederum Korrespondenzen und Arbeiten für ihn schreiben wolle. Ich antwortete ihm zustimmend und trat wiederum in Verbindung mit ihm. Ich nahm jedoch nach einiger Zeit kein Honorar mehr von Adler, sondern that alles Mögliche, um die Verbindung wieder mit ihm abzubrechen. Plötzlich wollte ich das nicht thun, da ich die Denunziation Adler's fürchtete. Ich drang in Adler, mir zu sagen: für wen er die Arbeiten verwende. Nach längerem Drängen gestand mir Adler, daß die Arbeiten für die russische Regierung bestimmt gewesen seien. Ich brach infolge dieser Mittheilung die Verbindung sofort mit Adler ab. Anfangs 1880 schrieb Adler Drohbriefe an mich, in welchen er Geld und Korrespondenzen von mir verlangte. Auch bot mir Adler einige meiner Briefe zum Kauf an. Ich schrieb dem Adler: Ich habe kein Geld und habe auch meines Wissens nichts Strafbares begangen. Ich bemerke, daß ich mit Adler und auch mit v. Kraszewski ganz offen verkehrt habe. Ich habe meine Korrespondenzen vollständig offen geführt und nur das Material an Adler geliefert, das ich in militärischen Werken fand und Jedermann zugänglich war. — Präs.: Wie so lernten Sie Adler kennen? — Hentsch: Adler erfuhr meinen Namen durch meine Korrespondenzen und suchte mich auf. — Präs.: Was war der Adler für ein Mensch? — Hentsch: Adler war Korrespondent für mehrere politische Zeitungen; er sagte mir, daß er u. a. für die Kreuz-Zeitung und Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibe. — Präs.: War Adler zum Zeitungs-Korrespondenten denn befähigt? — Hentsch: Ich kann das nicht genau beurtheilen, ich glaube es aber. — Präs.: Angeklagter, Sie waren preußischer Offizier; wußten Sie nicht, daß eine Arbeit über den Aufmarsch der deutschen Truppen nach der Westgrenze dem deutschen Reiche schaden könnte? — Hentsch: Daran dachte ich nicht, zumal die Werke, nach denen ich arbeitete, im Buchhandel zu haben waren. — Präs.: Sie mußten sich doch die Frage vorlegen, wozu will Adler diese Arbeit? — Hentsch: Ich glaubte, er wolle sie für militärische Zeitschriften verwenden. — Präs.: Dachten Sie nicht daran, daß eine solche Arbeit für die französische Regierung sehr werthvoll sein könnte? — Hentsch: Nein, denn ich arbeitete nicht nach amtlichen Quellen. — Präs.: Sie mußten sich doch aber sagen, daß solche Arbeiten nur einer fremden Regierung und im vorliegenden Falle Frankreich nützen können? — Hentsch: Ich hielt die Veröffentlichung dieser Arbeiten nicht für bedenklich. — Präs.: Die Arbeit betreffs des Truppenaufmarsches erhielten Sie nun von Adler nach einigen Wochen zurück, da dieselbe falsch und mangelhaft gewesen. Haben Sie absichtlich falsche Angaben gemacht? — Hentsch: Das nicht; ich bemühte mich, richtige Angaben zu machen. — Präs.: Wenn Sie glaubten, nichts Strafbares zu begehen, weshalb fürchteten Sie die Denunziation des Adler? — Hentsch: Ich konnte mich doch nicht weiter als heute exkulpiren und befürchtete eine Anklage und meine Entlassung aus meinem Amte. — Präs.: Nun, nachdem Adler Ihnen gedroht, treten Sie wiederum mit ihm in Verbindung, liefern ihm wiederum Arbeiten und freuen sich sogar, daß die Verbindung wieder hergestellt ist; das ist doch sehr eigenthümlich? — Hentsch: Ich glaubte durchaus nicht, irgend welche Geheimnisse mitzutheilen, die fremden Regierungen nützen könnten. Außerdem fürchtete ich, wenn ich die Verbindung mit Adler nicht wieder aufnähme, von diesem denunzirt zu werden.

Es werden hierauf einige Briefe verlesen, wie Adler an Hentsch geschrieben. In einem dieser Briefe, in dem Adler den Hentsch wiederum zur Vermittelung von Korrespondenzen auffordert, schreibt er: „Ich habe Sie nur schrecken wollen; im Ernst dachte ich nicht daran, Sie zu denunziren." — Auf Veranlassung des Verth. M.-A. Dr. Samter bemerkt Hentsch: Er habe für viele militärische Zeitschriften technische Aufsätze geschrieben, so u. a. für die Deutsche Herreszeitung, die Militärischen Blätter, die Zeitung für Landwehr-Offiziere, die Unteroffizier-Zeitung rc. Ferner habe er für die Rhein- und Ruhr-Zeitung, die Danziger Zeitung und die Halleische Zeitung geschrieben. Außerdem habe er mehrere militärische Werke geschrieben. Adler habe in Berlin u. a. mit dem Professor Dr. Paulus Cassel verkehrt. — Präs.: Welches Material benützten Sie bei der Bearbeitung des Truppenaufmarsches. — Hentsch: Ich benutzte das amtliche Postkursbuch, die Fahrpläne von 1876 und die Werke von Eberstein und Fröhlich. — Präs.: Angeklagter von Kraszewski, Sie redigirten in Warschau längere Zeit die „Gazetta polska"; was war das für eine Zeitung? — K.: Es war das mehr eine literarische als eine politische Zeitung. — Präs.: Im Jahre 1863 siedelten Sie nach Dresden über, da Sie befürchteten, wegen Theilnahme am polnischen Aufstande verhaftet zu werden? — K.: Ich hatte mich an dem Aufstande nicht im mindesten betheiligt. — Präs.: Sie standen aber im Verdacht, das gethan zu haben? — Angekl.: Jawohl. — Präs.: Sie gehören der polnischen National-Partei an, die die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 erstrebt? — K.: Ich gehöre gar keiner Partei an; von einer Wiederherstellung Polens kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Rede sein; es handelt sich aber darum, daß wir unsere Nationalität aufrecht erhalten. — Präs.: Mit was beschäftigten Sie sich in Dresden. — K.: Ich schrieb Romane und Novellen. — Präs.: Sie sollen in allen Ihren Werken die Wiederherstellung Polens mit großer Begeisterung befürwortet haben? — K.: Das habe ich allerdings gethan, ich wiederhole jedoch, daß an eine Wiederherstellung Polens unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu denken ist. — Präs.: Im Jahre 1867 sind Sie einmal durch Posen durchgekommen. Es wurde dort Ihnen zu Ehren von den dort lebenden Polen im Hotel Bozax ein Diner veranstaltet. — K.: Das ist wahr. — Präs.: Im Jahre 1879 wurde in Krakau Ihr 50jähriges Dichter-Jubiläum gefeiert? — K.: Jawohl. — Präs.: Sie beschäftigten auch verschiedene Korrespondenten? — K.: Ich hatte in Paris einen Freund, Namens Zaleski, den ich unterstützen wollte. Dieser war Zeitungs-Korrespondent und deshalb suchte ich ihm interessante Mittheilungen zu verschaffen. Ich lernte im Jahre 1871 einen Schriftsteller, Namens Mahortschitsch, in Berlin kennen, der mir Adler empfahl. Adler lieferte mir nun eine Anzahl auch militärischer Arbeiten. Ich verstand und verstehe von militärischen Dingen gar nichts. — Präs.: Sie haben nun von Adler die Arbeit, betreffend den Aufmarsch der deutschen Truppen nach der Westgrenze erhalten und an Zaleski gesandt? — K.: Das ist möglich, aber ich habe die Arbeiten gar nicht durchgelesen. — Präs.: Sie sahen doch den Titel der Arbeit, Sie mußten mithin doch wissen, was die Arbeit ungefähr enthalten kann? — K.: Ich habe mir auch den Titel der Arbeit nicht angesehen. — Präs.: Das ist doch ganz eigenthümlich: Sie sollen sich also nicht einmal den Titel einer Arbeit angesehen haben, für die dem Hentsch 1000 M. versprochen waren? Es ist doch wirklich kaum anzunehmen, daß Sie das alles ganz blindlings thaten. — K.: Ich verstand von solchen Dingen nichts und überließ die Beurtheilung lediglich dem Zaleski. — Präs.: War Ihnen bekannt, was Zaleski mit diesen Arbeiten machte? — K.: Dieser übergab Sie einer Zeitung zum Abdruck. — Präs.: Nun, es ist festgestellt, daß die Arbeit in irgend einem Journal nicht abgedruckt war, die deutsche Botschaft in Paris hätte sonst sofort Nachforschungen angestellt. Außerdem war der Artikel zur Aufnahme in eine Zeitung gar nicht geeignet. Sie mußten sich doch auch sagen, daß eine Arbeit zum Abdruck für eine Zeitung nicht den Werth von 1000 M. hat. Der Inhalt des Aufsatzes hätte Sie zu der Ueberzeugung bringen müssen, daß derselbe nicht zur Veröffentlichung geeignet war. Der Aufsatz interessirte selbst nicht einmal das militärische Publikum, war jedoch für eine fremde Regierung, ganz besonders für die französische Regierung von sehr großem Werthe. Wußten Sie denn, für welche Zeitung Zaleski schrieb? — K.: Nein. — Es werden nun eine Anzahl Briefe verlesen, die K. im Sommer 1879 von Florenz aus an Adler geschrieben. In diesen heißt es u. a.: „Die Arbeiten, die erhalten, sind sehr mangelhaft und zum Theil falsch; es ist auf alle Korrespondenten kein Verlaß. Die Arbeiten sind keineswegs das viele Geld werth. Man möchte gern erfahren, wie das neue in Spandau gearbeitete Repetirgewehr gearbeitet ist und wie die mit dem Gewehr angestellten Proben ausgefallen sind. Ferner ist es nöthig zu erfahren, in welcher Weise der Lebensmittel-Transport im Kriege erfolgt, wie die Patronensalben konstruirt sind, wie dieselben sich bewähren und wie viel Patronen jeder Soldat im Kriege erhält. Des weiteren möchte ich sehr bald etwas über Brückenkonstruktionen erfahren und auch darüber, wie dieselben am besten zerstörbar sind rc. — Präs.: Was sagen Sie zu diesen Briefen, Herr Dr. v. Kraszewski? — K.: Es waren dies Briefe der Redaktion, die Zaleski an mich sandte und die ich lediglich übersetzte. Die Uebersetzung ist vielleicht nicht ganz genau. — Präs.: Sie schreiben in einem dieser Briefe: „Wir können nur ganz Zuverlässiges gebrauchen, wir sind keine Laien." — K.: Ich selbst verstehe gar nichts von militärischen Dingen, ich wiederhole, ich habe lediglich den mir zugegangenen Brief übersetzt. — Präs.: Nun, mußten Sie sich denn nicht sagen, daß das, was der Briefschreiber zu wissen verlangte eine Zeitung durchaus nicht interessiren kann, sondern daß das lediglich für eine fremde Regierung ein Interesse haben kann? — K.: Ich habe der Sache durchaus nicht solche Wichtigkeit beigelegt und war der Ueberzeugung, daß Zaleski all diese Sachen für Journale verwende. — Präs.: Weshalb haben Sie diese Briefe an Adler ohne Namensunterschrift gesandt? — K.: Ich hielt die Unterschrift nicht für erforderlich, da Adler meine Handschrift kannte. — Präs.: Konnten Sie aus den Ihnen übersandten Briefen den Namen der Zeitung nicht ersehen, für die Zaleski all' die Arbeiten verwendete? — K.: Nein. — Präs.: Nun, endlich entzweiten Sie sich mit Adler und dieser überhäufte Sie mit Drohbriefen? — K.: Ja. — Präs.: Sie haben schließlich dem Adler mehrere Tausend, im Ganzen sollen es etwa 7000 gewesen sein, gegeben? — K.: Ja. — Präs.: Wenn Sie der Meinung waren, daß Sie nichts Strafbares gethan haben, so hatten Sie doch keine Veranlassung, dem Adler solche Summen zu zahlen? — K.: Ich wollte nicht, daß ich, wenn auch unschuldig, in eine Untersuchung verwickelt würde. — Präs.: Sie haben für das Geld von Adler die Herausgabe einer Anzahl Briefe verlangt und alle diese, nachdem sie in Ihrem Besitz waren, verbrannt? — K.: Jawohl, ich hatte kein Interesse an diesen Briefen. — Präs.: Zaleski hat Ihnen nun, anläßlich der von Adler gemachten Drohungen, Geld geschickt, um den Adler zu befriedigen? — K.: Jawohl. — Präs.: Das ist doch aber ganz eigenthümlich. Die Redaktion einer Zeitung giebt doch für solche Fälle kein Geld? Kraszewski schweigt. — Der Präsident macht die Angeklagten darauf aufmerksam, daß die Verurtheilung auch wegen versuchten Landesverraths erfolgen könnte; sie möchten also ihre Vertheidigung danach einrichten. Es tritt hierauf eine Pause von ¾ Stunden ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beantragt Staatsanwalt Treplin: Der eine von Kraszewski an Adler gerichtete Brief macht den Verdacht rege, daß Kraszewski sich auch der Aufforderung zum Landesverrath laut § 49a des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hat, ich beantrage daher, den Angeklagten auf diesen erweiterten Gesichtspunkt aufmerksam zu machen. — Der Präsident entspricht diesem Antrage. — Es wird alsdann mit der Zeugenvernehmung begonnen. — Kriminal-Kommissar Paul-Dresden und Amtsvorsteher Feurig-Schöneberg bei Berlin, die bei dem Angeklagten Haussuchung vorgenommen haben, wissen etwas bemerkenswerthes nicht zu bekunden. — Lieutenant im Eisenbahn-Regiment Friedrich-Berlin: Er habe mit Hentsch vielfach verkehrt und diesem mehrere Bücher aus der Bibliothek des Regiments geliehen. Seines Wissens haben die Bücher nichts sekretes enthalten. — Betriebsführer des Feuerwerk-Laboratoriums Hartmann-Spandau: Ich habe mit Hentsch freundschaftlich verkehrt. Bücher habe ich ihm niemals geliehen. Auf sein Ersuchen schenkte ich ihm einmal einen unbrauchbaren Zünder. — Auf Befragen des Staatsanwalts Treplin bemerkt noch der Zeuge: Im Februar 1883 habe er den Hentsch einmal in Spandau durch das Feuerwerk-Laboratorium geführt. Hentsch habe ihn bei dieser Gelegenheit nach der Zusammensetzung und Wirkung einer Anzahl Materialien gefragt. Er habe dem H. jedoch geantwortet: Das wisse er nicht, es seien das auch sekrete Dinge. — Auf Befragen des Verth. R.-A. Dr. Samter bestätigt Lieutenant Friedrich, Hentsch habe ihm stets, wenn er ihn um ein Buch aus der Bibliothek bat, gesagt: „Aber geben Sie mir nichts sekretes." Es wird nun ein Gutachten des Kriegsministeriums verlesen. In diesem heißt es: Die Arbeit des Hauptmann Hentsch über Truppenaufmarsch ist keineswegs amtlichen Quellen entnommen.

Die Aufstellung der Fahrpläne ist lediglich Phantasiegebilde. Die Kriegsstärke der Formationen kann jedoch nur amtlichen Quellen entnommen sein. Diese hat Hentsch mit minutiöser Genauigkeit gemacht. Dieses Stärkeverhältniß ist vielfach geändert und vollständig sekret behandelt worden. Das Material darüber kann nur aus amtlichen Quellen benutzt sein. — Ein zweites Gutachten vom großen Generalstabe bestätigt im wesentlichen das erste. Im weiteren heißt es in diesem Gutachten: Wenn auch die Fahrpläne unrichtig sind, so kann doch die Arbeit des Hentsch dazu beitragen, daß der Truppenaufmarsch in einem Kriegsfalle vom Feinde gestört werde.

Major vom Großen Generalstabe Berthes bestätigt dieses letztere Gutachten und fügt hinzu: Die Kriegsstärke der einzelnen Truppentheile, die Zahl der Fahrzeuge rc. kann Hentsch nur durch Benutzung der Anlagen zum Mobilmachungsplan, die streng sekret behandelt werden, entnommen haben. — Präs.: Wie so kann Hentsch das Material wohl erhalten haben? — Sachverständiger: Das kann nur durch sehr groben Vertrauensbruch geschehen sein. — Im weiteren bemerkt der Sachverständige auf Befragen des Präsidenten: Wenn auch die Kriegsstärke nicht in allen Theilen richtig ist, so kann doch die Mittheilung des Angeklagten das Wohl des deutschen Reichs zweifellos gefährden. In dem Buche des Majors Eberstein, nach dem Hentsch gearbeitet haben will, ist die Kriegsstärke nicht richtig angegeben und es ist infolgedessen für eine fremde Regierung von hohem Werthe, die Angaben des Eberstein richtig gestellt zu sehen. Selbst wenn angenommen wird, Hentsch habe nicht mit amtlichen Quellen gearbeitet, sondern mittels großen Scharfsinns die Angaben des Eberstein

---

Sternsteinhofe, der mit vom Sonnenuntergange erglühenden Fenstern vor ihr lag, wie sie als Kind oft ihn gesehen, dann hätte sie gerne Steine von der Straße raffen und all' die blinkenden Scheiben zu Scherben werfen mögen; aber wie weit, wie weit lag der prangende Hof, für sie wohl gar aus der Welt!

Einmal streckte das Kind nach dem Gefunkel auf der Höhe die Aermchen aus, sie sah es überrascht an. „Weißt Du auch, wo D' hing'hörst? Wo wir allzwei sollten sitzen, wenn auf Wort und Schrift unter'n Menschen ein Verlaß wär'?!"

Die Röthe schoß ihr plötzlich in das Gesicht, sie sah scheu um sich, ob jemand in der Nähe, der sie gehört haben könnte. „Närrisch! Der Fratz meint ihn nah', wie zum Greifen! Ob das was vorbedeut't? Mein Jesus, den Gedanken nit zu werden, was das für ein Unsinn ist!"

Sie stand und starrte hinauf, bis der Glanz erloschen war. In der Arbeitsstube aber saß der Mann, am Werktische verkümmernd und verkrümmend, fleißig schnitzelnd und pinselnd, gelecke Figuren, angestrichene Puppen, aber seine Besteller waren es zufrieden und dessen war er's auch.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840514016/fragment/page=0002

richtig gestellt, so ist diese Handlungsweise ebenfalls geeignet, das Wohl des deutschen Reiches zu gefährden und feindlichen Regierungen Vorschub zu leisten. Ich bin jedoch der Ueberzeugung: dem Hentsch hat die amtliche Kriegs-Verpflegungstabelle vorgelegen.

Werth. N.-A. Dr. Samter: Der Herr Sachverständige hat mir gesagt, daß auch die Angaben des Hentsch über die Kriegsstärke des deutschen Heeres theilweise falsch sind. Ich ersuche deshalb den Herrn Sachverständigen, uns zu sagen: was in Ebersteins und was in den Arbeiten von Hentsch falsch ist. Falsche Angaben können doch einer fremden Regierung nichts nützen? — Sachverständiger: Die vom Herrn Vertheidiger gestellte Frage kann ich in öffentlicher Gerichtssitzung nicht beantworten. — Auf Antrag des Ober-Reichsanwalts Dr. Frhrn. v. Seckendorff beschließt der Gerichtshof für diesen Theil der Anklage den Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Nach etwa 1½stündiger geschlossener Verhandlung wird die Sitzung auf morgen (Dienstag) vormittag 9 Uhr vertagt.

Halle, den 13. Mai.
Meteorologische Station.

	12. Mai 10 U. abs.	13. Mai 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	754,6	754,75
Thermometer Celsius . . .	+19,0	+16,50
Relative Feuchtigkeit. . . .	63,8 %	75,8 %
Wind	SO1	SW1

6 U. früh. Thaupunkt n. d. K. H.: + 9.
Wasserwärme der Saale 13—14 Grad.

Wetterbericht. Der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.
12. Mai 8 U. morgens. Ein Gebiet hohen Luftdrucks erstreckte sich von den Karpathen bis zur Ostsee, während westlich von den Britischen Inseln niedrer Luftdruck lagerte. Mitteleuropa hatte bei leichten südlichen Winden fast wolkenloses, warmes Wetter. Die Temperatur war stellenweis bis 10 Grad über die normale gestiegen. Aparanda 768 + 1 Nordost stark wolkenlos, Memel 764 + 4 Nord still bedeckt, Hamburg 764 + 14 Südost frisch wolkig, Wien 766 + 14 Nord still wolkenlos, Rügen 767 + 13 Südost leicht wolkenlos, Karlsruhe 764 + 18 Südwest leicht wolkenlos, Paris 761 + 18 still halb bedeckt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

± **Nordhausen,** 12. Mai. Heute fanden in der Kirche St. Jacobi hier unter dem Vorsitz des Superintendenten Riedel aus Salza die Wahlen zur Provinzial-Synode statt. Durch Kompromiß haben die drei Bezirkssynoden des Gesammtkreises Nordhausen, als Nordhausen, Bleicherode und Ellrich, sich vereinigt zur Vornahme der Wahl. Von 159 Wahlberechtigten waren 140 anwesend und an der Abstimmung betheiligten sich 131. Herr Superintendent Riedel leitete den Wahlakt durch Gebet ein. Gewählt wurden in die Provinzialsynode die Herren: Landrath v. Dadier hier, Superintendent Dr. Haase hier, Superintendent Gaudig-Bleicherode und Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Klatte-Wernrode; zu Stellvertretern: Pastor Karges-Nohra, Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Matthießen-Tettenborn, Pastor Schattenberg-Großwechsungen, Oekonomierath Reiche-Kinderode. Die Mehrzahl der Gewählten gehört der positivunirten Richtung an.

M **Erfurt,** 12. Mai. Am Sonnabend nachmittag ließ der hiesige Oberpostdirektor Herr Nitschmann den 21jährigen Postassistenten Max Kramer, Lehrerssohn aus Gräfentonna, zu sich in sein Bureau rufen, um ein Verhör vorzunehmen. Dieses endete mit der Feststellung, daß der Beamte sich eine Unterschlagung von 390 M. hatte zu Schulden kommen lassen. Seinen Fehler eingestehend, bat der junge Mann um die Erlaubniß, einige Postkarten an seine Angehörigen schreiben zu dürfen. Dies geschah. Nach beendeter Arbeit zog Kramer einen, unter dem Rocke verborgen gehaltenen Revolver hervor und feuerte vor den Augen seines Vorgesetzten einen Schuß auf sich ab. Die Kugel war mitten in das Herz gedrungen. Der Tod trat sofort ein. Eine Blutung fand nicht statt. Die Leiche wurde mittels Droschke nach dem Außenfriedhofe gefahren, um von dort aus nach Gräfentonna gebracht zu werden. — In gestriger Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins „Waldschlößchen" konstatirte dessen Vorsitzender, Herr Gutsbesitzer Ritze (Kirchheim), daß folgende landwirthschaftlichen Vereine schriftlich ihre volle Zustimmung zu der vom Vereine „Waldschlößchen" in der Sitzung vom 16. März d. J. zum Vorgehen gegen den allgemeinen deutschen Bauernverein gefaßten Resolution und dem Inhalte der, dem Reichskanzler Fürst Bismarck überjandten Depesche, erklärt hatten: Wegnam, Mechterstedt, Stotternheim, Settelstedt, Bergvereien, Tonndorf, Erfurt, Stadtilm, Ilmenau, Illeben bei Gräfentonna, Großobringen bei Weimar und Bendheim.

△ **Belgern,** 11. Mai. Wenige Tage auf einander sind hierselbst in der Nähe von Döbeltz in der Elbe zwei Männer ertrunken, was um so trauriger ist als beide Familienväter waren. Während der erste beim Steinewerfen infolge eines Fehlsprunges sein Leben in den Wellen des Stromes einbüßte, stürzte der andere, ein bei der Baggermaschine beschäftigter Arbeiter, das Gleichgewicht verlierend über Bord, als ein beladenes Boot, das ans Ufer geführt wurde, plötzlich gegen eine Buhne stieß. Trotzdem auch Mannschaften genug in der Nähe, konnte ihre Rettung nicht bewerkstelligt werden. Der Strom riß sie rasch dahin. Ihre Leichname sind noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. — Heute besuchte uns in zahlreicher Mitgliedschaft der Gesangverein „Liedertafel" aus Torgau und nahm Quartier im hiesigen Schützenhause, woselbst wir am Donnerstag auch das erste der diesjährigen so beliebten Sommer-Abonnementskonzerte des städtischen Musikcorps genossen. Am Himmelfahrtsfeste gedenkt der Männergesangverein Mühlberg uns mit seinem Besuch zu erfreuen. — Die heurige Pflaumenernte verspricht eine sehr reiche zu werden. Ein gelegentes Kornfeld sahen wir bereits in die Aehren schießen. Der edem jungen Laub so schädliche Maikäfer scheint uns dies Jahr nicht allzusehr heimsuchen zu wollen.

— Der Landrath Harte zu Kalbe a. S. ist zum Regierungsrath ernannt.

— Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Schwabach in Baiern haben der Oberlichtliche zu Magdeburg einen Bauplatz zur Errichtung eines Waisenhauses unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

— Die Zimmermeister von Magdeburg und Umgegend, welche der Innung der Zimmer- und Maurermeister angehören, haben, wie die Mgd. Ztg. mittheilt, beschlossen, der Forderung der Zimmergesellen um Erhöhung des Arbeitslohnes auf 35 Pfg. für die Stunde als Minimallohn nicht stattzugeben, weil erst kurz vor Schluß des vergangenen Jahres eine Aufbesserung des Arbeitslohnes der Zimmergesellen stattgefunden hat und außerdem jetzt kein Mangel an solchen vorhanden ist.

** **Kassel,** 12. Mai. Wie die Hessische Morgenzeitung erfährt, dürfte der am 26. d. stattfindenden Vermählungsfeier des Erbprinzen von Anhalt mit der Prinzessin von Hessen-Philippsthal neben zahlreichen anderen Fürstlichkeiten auch die Kaiserin von Rußland beiwohnen.

Sz. **Koswig i/A.,** 12. Mai. Der Steuer-Exekutor Nolte war gestern vom Hofe seiner Wohnung aus auf das ziemlich hohe Dach der Scheune des Nachbars gestiegen, um seine Katze, welche ein Junges im Maule trug, herabzuholen. Dabei glitt er jedoch aus und stürzte so unglücklich auf das Steinpflaster des Hofes, daß er bewußtlos ins Haus getragen werden mußte. Der Arzt hat so schwere innere Verletzungen konstatirt, daß an dem Aufkommen des Mannes gezweifelt wird.

— Der bisherige Gemeindevorstand Heyer in Neudnitz wurde am 10. d. zum Bürgermeister von Posneck gewählt.

— Der zeitherige Bürgermeister von Katte in Bad Sulza ist zum ersten Bürgermeister von Sonneberg gewählt.

Vermischtes.

— [Die Vermählung des Großherzogs von Hessen,] welche noch immer die Zeitungen beschäftigt, hat, wie es scheint, in den Schleier des tiefsten Geheimnisses gehüllt werden sollen, nicht nur der Welt, sondern auch der Familie des Großherzogs gegenüber. Als die letztere gleichwohl, und zwar augenscheinlich dadurch, daß eine der wenigen eingeweihten Persönlichkeiten das ihr auferlegte Schweigen nicht gehörig wahrte, Kenntniß von dem wahren Stand der Dinge erhielt, soll sich eine ungemeine Bestürzung der ganzen Familie bemächtigt haben. Der deutsche Kronprinz, der am Donnerstag abend abzureisen beabsichtigte und auf den Freitag die Inspektion des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam anberaumt hatte, verschob seine Abreise um einen Tag. Als die erste Kunde von der stattgehabten Vermählung in die Oeffentlichkeit drang, wollte in Darmstadt zunächst Niemand an die Wahrheit der Nachricht glauben. Ein bei Gelegenheit der Hochzeit der Prinzessin Viktoria neu dekorirter Würdenträger eilte voll Entrüstung zu einem hohen Beamten, um ein gehaarnichtes Dementi zu veranlassen und war höchst bestürzt, als er einem bedeutlichen Achselzucken begegnete. Daß der Großherzog die Königin Viktoria nach England begleitete, soll auf dringenden Wunsch der letzteren geschehen sein. Am Tage vor der Abreise besuchte die Königin nochmals mit der Prinzessin Beatrice und der Prinzessin Elisabeth das Grab der Großherzogin Alice. Der Großherzog, welcher die Königin bei ihrem vor etwa vierzehn Tagen stattgehabten ersten Besuche in das Mausoleum begleitet hatte, war bei dem Abschiedsbesuche nicht zugegen. Es sind dies vielleicht Zufälligkeiten, aber das Publikum will aus dieser Thatsache besondere Schlüsse ziehen. Das „Fr. J." aber schreibt bereits, es werde von autoritativer Seite versichert, daß eine rechtsgültige Ehe zwischen dem Großherzog und Frau Kolemine nicht bestehe, das ganze Verhältniß vielmehr gelöst sei. Diese Nachricht erwecke große Freude, zugleich aber tiefe Erbitterung gegen verschiedene Personen, welche einer unerhörten Täuschung des Großherzogs beschuldigt werden. Jeder, welcher den Großherzog näher kenne, sei fest überzeugt, daß derselbe, wenn er über gewisse Thatsachen unterrichtet gewesen wäre, jede Annäherung an jene Dame vermieden habe würde.

— [Der Untergang des State of Florida.] Die Größe der Verluste an Menschenleben bei dem Untergange des Dampfers wurde durch einen Urtheilsfehler des ersten Ingenieurs herbeigeführt. Urmittelbar nach dem Zusammenstoße trieb er den Dampfer mit voller Kraft nach vorwärts, wodurch er das dem Untergange geweihte Schiff länger flott zu erhalten glaubte. Dadurch wurde aber bei der Art des Lecks das Einströmen des Wassers befördert. Als der Ingenieur den begangenen Fehler bemerkte, konnte er die Maschine nicht mehr still stellen und bezahlte den Versuch, in den Maschinenraum vorzudringen, mit dem Leben. Bei der furchtbaren Schnelligkeit, mit welcher der Dampfer vorwärts stürmte, war das Aussetzen der Rettungsboote mit der größten Gefahr verbunden und selbst alte Matrosen getrauten sich nicht, ihr Leben den nachschleifenden kleinen Fahrzeugen anzuvertrauen. Wäre das Schiff ruhig liegen geblieben, so wären mindestens zehn Minuten gewonnen worden und bei der ruhigen See hätte alles gerettet werden können.

— [Zu der gestern mitgetheilten Explosion eines Postpackets bei Pochnia] wird weiter gemeldet, daß die Explosion durch eine Kiste Hinterlader-Patronen verursacht sei. In der Kiste waren die Patronen in kleinen Blechbüchsen verpackt. Mehrere Blechbüchsen wurden vorgefunden. Der Aufgeber der Patronenkiste ist, da sämmtliche Dokumente verbrannt sind, unbekannt.

± [Verein für Hindernißs-Rennen.] Rennbahn bei Charlottenburg 1884. Montag, den 12. Mai, nachm. 3 Uhr. I. Mai-Hürden-Rennen. Preis 1500 M. Herr O. Bielers br. St. „Dorothea" siegte leicht mit 2 Längen. II. Wellington-Jagd-Rennen. Preis 1000 M. Lieut. Torgany's (3. Ul.) br. H. „Volcano" siegte mit 12 Längen. — Zwischen dem zweiten und dritten Rennen fand die Vorführung der Verloohungs-Gegenstände der Lotterie statt. — III. Preis von Jagdschloß 1500 M. Lieut. Graf Bethuhy-Huc's br. St. „Mitz Kate" ging mit 2½ Längen Vorsprung durchs Ziel.

— [Ein bewegtes Leben.] In Wittkowo bei Gnesen starb am Sonnabend der Oberst v. Malczewski im Alter von über 100 Jahren. Derselbe wurde in der Kriegsschule zu Berlin erzogen, gelangte als preußischer Offizier nach der Schlacht bei Jena im Jahre 1806 in französische Gefangenschaft, trat alsdann aus französische Heer ein und war mit Napoleon im Jahre 1814 auf der Insel Elba. Nach dem Novemberaufstande und dem Insurrektionskriege im Jahre 1831 gelangte er in russische Gefangenschaft und wurde nach Sibirien geschickt, wo er 47 Jahre zugebracht hat. Vor zwei Jahren kehrte er aus der Verbannung zurück, wohnte einige Zeit in der Stadt Posen und verlegte im Juli d. J. seinen Wohnsitz nach Wittkowo, wo er sein Leben beendet hat. Er ist der letzte polnische Veteran gewesen, der noch unter Napoleon gekämpft hat.

— [Ein teuflisches Verbrechen] versuchten am Sonntag fünf berliner Verbrecher, welche in der Maison de santé in Schönberg untergebracht sind. In einem im hintern Theil des Gartens belegenen Pavillon sind 171 Kranke untergebracht, die sämmtlich der Anstalt von der Stadt Berlin übergeben sind; unter ihnen befinden sich die fünf Verbrecher. Als die Irren am Sonntag mittag in den Speisesaal geführt wurden, gelang es den Fünfen, nach dem Schlafsaal zu entweichen. Dort verrammelten sie sofort die Thür und steckten mit Streichhölzern, die sie sich heimlich zu verschaffen gewußt, die Betten in Brand. Ihre Flucht war natürlich sogleich bemerkt worden, aber noch ehe man sich in den Schlafsaal Eingang verschaffen konnte, stand derselbe bereits in hellen Flammen. Die hierdurch hervorgerufene Aufregung benutzten die Verbrecher, um sich an zusammengeknüpften Bettlaken aus dem Fenster in den Garten herabzulassen. In Erkenntniß der Gefahr ließ die Direktion der Anstalt schleunigst einen größeren Trupp vom Eisenbahnregiment herbeiholen. Mit Hilfe des Militärs gelang es denn auch die Verbrecher wieder einzufangen. Die übrigen Irren waren inzwischen in aller Ruhe ins Freie geführt worden, so daß sie keinerlei Verletzungen erlitten. Das Feuer im Schlafsaal wurde von der aus Berlin telegraphisch herbeigerufenen Feuerwehr bald gelöscht.

Todesfälle.

In Berlin starb am Sonntag der Landtagsabgeordnete für Krefeld de Syo, Ober-Landesgerichtsrath in Köln, im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene war einer der ältesten deutschen Parlamentarier; er vertrat schon 1849 den Wahlbezirk Aachen in der nachmals aufgelösten Zweiten Kammer und war von 1852 an fast ununterbrochen Mitglied des Abgeordnetenhauses; während mehrerer Jahren verwaltete er auch das Schriftführeramt daselbst.

Lotterie.

Leipzig, 12. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 105. königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

15,000 M. auf Nr 21023.
5000 M. auf Nr. 24840 53085 70462 83248.
3000 M. auf Nr. 220 1131 3172 3499 3852 5062 7058 7114 11427 12743 12884 13226 14037 23480 29463 36323 36620 36627 44305 52855 53280 56626 62361 63406 65168 66280 68833 72862 74050 77544 81718 82511 88528 89202 92009 94295 97502 98561 99686.
1000 M. auf Nr. 204 4454 5391 5996 8074 8136 14960 17343 17947 20776 23687 24888 28047 30915 31142 31379 31486 33469 37761 38753 40747 41660 43730 49640 50070 51186 52615 53430 57798 62044 63618 66656 67426 68100 68639 69471 72133 76711 82303 82369 83339 84887 86661 88250 88576 91726 92463 94581 96022 96271 96810.
500 M. auf Nr. 767 1751 3293 8669 9014 9198 10942 13164 14084 15508 16845 32458 32937 34931 36546 36560 38558 41528 42136 43921 44616 44642 44752 45528 46553 47201 49876 52972 55793 56495 61436 65150 66150 68031 68231 70663 71678 75293 75429 76006 76039 83003 83298 87101 87880 88506 88582 88795 91228 91530 95579 95891 97953 99183.
300 M. auf Nr. 178 179 756 1124 1548 3422 5006 5304 5396 6906 7036 7533 7891 9891 10814 11606 11626 11903 13382 14529 15864 16481 17090 19734 20016 20502 21550 21801 22211 23483 24703 24735 25511 25593 26042 27541 27899 28326 32299 32606 32720 33351 34619 35627 37639 38233 38791 42302 48633 49979 50623 50982 51253 52839 56044 59933 59758 6-879 61384 61424 62158 62714 64108 65313 66794 67257 69015 73185 74128 74145 74316 74443 75064 76037 77628 78084 81032 83369 83398 84929 84965 85209 86619 86927 87597 87666 88193 88420 89270 89792 89822 92561 92700 95685 96268 97124 97205 98030.

Braunschweigische Landeslotterie. 6. Klasse. 1. Ziehungstag vom 12. Mai. (Die Nummern ohne Gewinnangabe sind mit 500 M. gezogen.)

204 (3000) 2570 2917 2171 2901 4421 (1000) 6995 (2000) 7554 8571 (1000) 11399 11291 12120 (1000) 13116 13894 (5000) 14163 (1000) 15315 15135 17375 (3000) 19685 (2000) 21217 (1000) 23564 (2000) 24261 (1000) 24988 25090 26729 27647 (1000) 28866 29465 31199 32110 (40,000) 32373 (2000) 32883 33092 (1000) 34798 (1000) 37109 (5000) 39018 (5000) 40147 (1000) 40047 (1000) 41365 41108 41174 42433 (2000) 42668 (1000) 43525 43591 44141 44336 45554 (2000) 45590 (5000) 45943 46405 47351 (2000) 48434 49693 (3000) 51308 52898 (2000) 54537 (3000) 54903 54151 55883 55843 (2000) 56097 (3000) 56138 (1000) 59777 (2000) 60801 61908 (2000) 63212 64220 (1000) 65731 (1000) 65419 (1000) 66102 66310 (15,000) 67312 67400 (1000) 67558 67247 (1000) 68041 (1000) 69545 (1000) 70919 (1000) 70129 72330 73963 76944 76069 76763 (1000) 76217 77002 77469 78519 79156 (1000) 79888 80514 85785 85766 90311 90899 91936 (1000) 91836 92045 (1000) 93823 94175 (2000) 94452 95932 (2000) 95473 96199 97451 (5000) 98126 (1000) 99939 (1000).

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse,** 12. Mai. Die heutige Börse wies, wie bereits telegraphisch gemeldet, ziemlich feste Haltung auf. Die Kurse erschienen auf spekulativem Gebiet wenig verändert, aber vielfach um Kleinigkeiten höher. Das Geschäft entwickelte sich ziemlich allgemein sehr ruhig. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notirungen waren zumeist fest, boten aber sonst keine geschäftliche Anregung dar. Man notirte: Kreditaktien 539—40½—40, Franzosen 535—7, Lombarden 264—½, Mecklenburger 200½, bis 1½, Marienburger 73¾—4, Elbethalbahn 343—2½, Gotthardbahn 112—11½, Diskonto-Gesellschaft 209½—½, Deutsche Bank 155—½, Laurahütte 111¾,—12, Dortmunder Union 77½, Russische Noten 258—5½.

— In der am Sonnabend in Hamburg abgehaltenen Generalversammlung der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus wurde eine Dividende von 20 Proz. an die Versicherten und von 262,50 M. pro Aktie an die Aktionäre beklarirt.

— Der Aufsichtsrath der Ilseder Hütte, Aktiengesellschaft, hat die Dividende für 1883 auf 22½ Proz. (gegen 25½ Proz. im Vorj.) festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt nach der auf den 10. Juni einberufenen General-Versammlung.

— Die Schottländer'sche Cementfabrik bei Oppeln soll in eine Aktienunternehmen umgewandelt werden.

* **Berlin,** 12. Mai. Städtischer Central-Viehhof. Zum Verkauf standen: 3378 Rinder, 7111 Schweine, 1423 Kälber, 21,171 Hammel. Der heutige Markt zeigte durchweg lebhaftere Tendenz. In Rindern waren bei zögerndem Geschäft für bessere Waare kaum die Preise des vorigen Marktes zu erzielen, während die weniger reichlich vertretene geringe Waare einen kleinen Preisaufschlag zeigte. Reichlich die Hälfte des Auftriebs wurde für den Export gekauft. Schwere Bullen wurden kaum verlangt. In besserer Waare bleibt großer Ueberstand. Man zahlte für I. 54—58, II. 45—46, III. 39—42, IV. 35—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Das warme Wetter beeinflußte den lokalen Bedarf an Schweinen sehr wohlthätig und so konnten trotz regen Exports die Preise des vorigen Montags nicht ganz gehalten werden, bis auf die Senger, welche festen Nachrichten aus Hamburg zufolge recht begehrt waren. Der Markt wird nicht geräumt. Es erzielten Mecklenburger ca. 45, Pommern und gute Landschweine 43—44, Senger 41—42 M. pro 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara, Ukomer je nach Qualität 43—48 M. pro 100 Pfd. mit 45—50 Pfd. Tara per Stück. Das Kälbergeschäft verlief im ganzen ruhig, erlahmte zum Schlusse aber so, daß die hier notirten Preise nicht mehr in allen Fällen erreicht werden konnten. I. brachte bis dahin 56—58, II. 38—48 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — In Hammeln war seine Waare sehr reichlich vertreten, Mittelwaare weniger angeboten; der Markt verlief ziemlich flau, insbesondere für englische Lämmer, welche den früheren Preis nicht ganz erreichen konnten. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für I. 44—48 Pf. (beste englische Lämmer bis 51 Pf.), II. 33—40 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Für Magervieh (ca. 4000 Stück) wurden nur mäßige Preise angelegt.

Hallesche Getreide- und Produktenbörse.

Bericht des Börsen-Vereins-Sekr. Halle, 13. Mai. Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen 1000 Kilo, ruhig, Mittelqualitäten 173 bis 178 M., bessere bis 181 Mark, feinster märkischer bis 186 Mark. Roggen 1000 Kilo, 150—156 Mark. Gerste, 1000 Kilo, Land- 160—180 Mark, feine Chevalier- bis 200 Mk. bez., Futtergerste 143—153 Mark. Gerstenmalz 100 Kilo 29,50—30,50 M. Hafer, 1000 Kilo, 149—162 M. Kümmel, 100 Kilo, 53 - 54 M. angeboten. Stärke, 100 Kilo, 36—36,50 M. Spiritus, 10,000 Liter-Prozente loco fest, Kartoffel- 49,50 Mark, Rüben- —. Rüböl 100 K., 57,50 M. Solaröl 100 K., 0,825-30° Termine 17,50 bis 18 M. Malzkeime, 100 Kilo, dunkle 9,50 Mark, helle 11 M. Futtermehl 100 Kilo, 14,00 M. Kleie, Roggen-, 100 Kilo 12,50 M., Weizenschale 11 M. Weizengrieskleie 11 M. Oelkuchen, 100 Ko., fremde 15,30 M., hiesige 16 M.

Bericht von H. Wagner & Sohn. Halle, 13. Mai. Der Markt verlief ruhig bei wenig veränderten Preisen. Weizen, 12 Säcke, à 85 Kilo. br., feiner bis 189 M. bez., mittlerer 177—180 M., geringer unter Notiz. Roggen, 12 Säcke à 84 Kilo br., feiner 153 M., nur feinster bis 156 M. bez., geringer unter Notiz. Gerste, 12 Säcke à 75 Ko. br., gesucht, feine Qualitäten 162 bis 174 M., mittlere 150—159 M., geringere 135—147 M. Hafer, 12 Säcke à 50 Ko. br. 94—100 M. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 Ko. br. ohne Angebot. Raps 12 Säcke, à 76 Ko. br. — M. Rübsen 12 Säcke à 76 Kilo br. — M. Mais 1000 Ko. n. Donau- — M., do. amerikanischer 135—140 M. Lupinen pr. 1000 Ko. n. — M. Kümmel p. 50 Ko. n. —.

Strohpreise. Halle, 13. Mai. Langes Roggenstroh von 30—33 M. pr. 1200 Pfund. Maschinenstroh von 20—24 M. pr. 1200 Pfund. Hiesiges Heu von 4,50—5 Mark pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 4,00—5,00 M. pr. Ctr. Torfstreu I. Qual. 1,40 Mark pr. Ctr. ab Bahn.

Magdeburger Börse.

	10. Mai.	12. Mai.	
Granulated	—	—	
Krystallzucker I.	—	—	
Krystallzucker II.	—	—	
Kornzucker 96 %	23,50—23,80 M.	23,60—24,00 M.	Pfd.
Kornzucker 88 %	22,70—22,95 M.	22,80—23,10 M.	
Kornzucker 94 %	22,30—22,60 M.	22,40—22,80 M.	
Korns. Rend. 88 %	22,60—22,70 M.	22,80—22,90 M.	
Nachtrod. 88-92 %	18,00—20,00 M.	18,00—20,20 M.	

Tendenz am 12. Mai, morgens 10 Uhr: Fester. Kornzucker wenig angeboten.

Brodraffinade	—	—
Brodmelis	31,00 M.	31,00 M.
Gem. Raffinade	29,00—30,00 M.	29,00—30,00 M.
Gem. Melis I.	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.

Tendenz am 12. Mai: Ruhig, aber fest.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 12. Mai abs. Unterb. 1,86. 13. Mai morg. 1,80.
Freiburg, 12. Mai abs. Unterb. 2,16. 13. Mai morg. 2,14.
Elbe, 12. Mai, Oberp. 1,56. Unterp. 1,20
Unstrut. Artern, 12. Mai am Brücken-Pegel 0,70.
Elbe. 12. Mai. Magdeburg 2,01. Torgau 1,72. Wittenberg 2,22. Roßlau 1,68. Barby 2,23. Dresden 11. Mai — 0,30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840514016/fragment/page=0003

C. F. Mennicke, Halle,

Leipzigerstraße 100.

Damen-Mäntel-Fabrik.

Fortwährend Eingang von Neuheiten!

Anerkannt solide, feste Preise!

Großartige Auswahl eleganter

Promenaden-, Brunnen- und Regenmäntel,

Jaquettes und Visites,

für jede Figur passend, am Lager, auch für Kinder.

Letzte Neuheit, Mantillen und Echarpes

in Wolle und Seide.

Sammt-Paletots

in nur soliden Fabrikaten und bester Ausführung.

4000 Meter. Schweizer Stickereien,

Meter nur 15 Pfg., sonst das Doppelte,

2000 Meter schwarzseidene Spitzen,

Meter 30 u. 40 Pfg., früher das Dreifache,

empfiehlt zu erstaunlich billigen Preisen, so lange der Vorrath reicht

Fenchel's Commandite,

Rathhausgasse 16.

Gardinen und Stickereien.

Von einer bedeutenden **Fabrik in Plauen i/Voigtl.** habe ich **Gardinen und Stickereien** in solidester Waare und schöner Auswahl zum Verkauf in Commission erhalten.

Ich verkaufe zu wirklichen **Original-Fabrikpreisen nur p. Stück u. Casse.**

8/4 gute Zwirn-Gardinen das Stück von 22 Mtr. von Mark 8,00 an,
10/4 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 10,00
„ Ia. gestickte Gardinen im Stück . . . . . „ „ 6,00 „
Rester für kleine Fenster à Coup. 30—50 Pfg.
Stickereien 4½ Meter von 40 Pfg. an.

Bernh. Sommer, Zenkergasse 11b.

Schnabel & Grünberg,

22. Leipzigerstraße 22

C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2,

empfehlen zu billigst notirten Fabrikpreisen in besten Qualitäten:
Oberhemden mit dreifach leinenen Einsätzen à 3, 4, 5 und 6 ℳ,
Damenhemden, ausgebogt, mit Spitzen garnirt, gleich preiswürdig,
Herren-Nachthemden, Arbeitshemden, Kinderhemden billigst,
Weiße Röcke mit Stickerei f. Damen u. Kinder jeder Größe v. 1 ℳ an,
Beinkleider mit Stickerei f. Damen u. Kinder jed. Größe v. 75 ₰ an,
Schürzen aller Art, aus dauerhaftesten echtfarbigen Stoffen,
Gardinen jed. Genres in prachtvollsten Dessins zu billigsten Preisen,
Steppdecken schönste Muster in größter Auswahl von 6 ℳ an,
Oberhemden-Einsätze mit geschmackvollsten neuesten Mustern,
Kragen und **Manschetten** in den neuesten, elegantesten Facons.
Anfertigung von Oberhemden nach Maaß, solid und bestsitzend.

Sommer-Umhänge,

Dolmans, Mantelets und Visites,

moderuste und bequemste Facons,
reich und geschmackvoll besetzt, von 8, 12—15 Mark und höher.

Anschliess. Jaquettes

prachtvoll sitzend,
von 8½, 12½, 16½—20 Mark und höher.

Sämmtliche Sachen nur von reinwoll. gediegenen Stoffen sauber und nur mit Seide gearbeitet, empfiehlt als reell:

17. Gr. Ulrichstr. Welsch. Gr. Ulrichstr. 17.

Bitte Straße und **Nr. 17** zu beachten.

Die Porzellanmalerei von A. Spange,

Halle, Geiststraße 2, empf. sich zur Anfertigung aller Porzellanmalerei.

Tapeten

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Hermann Bischoff,

45. große Ulrichstraße 45.

Eine große Partie **Reste** von 8—20 Stück zu und unter Einkaufspreisen.

Auction.

Mittwoch den 14. Mai, Mittags 12 Uhr versteigere ich in **Trotha Nr. 62** zwangsweise gegen Baarzahlung:
2 Kommoden, 1 Korbstuhl, 1 Kinderbett, 3 Bettstellen, 2 Bettstücke, 1 def. Kleiderschrank, 4 Tische, 1 alten Brodschrank, 1 Korb mit leeren Flaschen und verschiedenes Küchengeräth.

Müller, Gerichtsvollzieher in **Halle.**

Von Donnerstag den 15. d. M. an

steht wieder ein großer frischer Transport bester

Belgischer Arbeitspferde

unter coulantesten und reellsten Bedingungen bei uns zum Verkauf.

S. Grossmann & Sohn,

Halle a/S., Töpferplan 4.

Oberhemden, Weisse u. farbige in jeder Weite,

im modernsten Genre sind stets vorräthig und fertige nach Maass unter Garantie des guten Sitzens.

Neueste Kragen, Manschetten und Cravatten.

F. G. Demuth in Halle a/S., Neunhäuser 3/4, Leinen- und Wäsche-Fabrik.

Rheinwein, rein, kräftig, direkt v. Weinbergsbes. J. Wallauer, Kreuznach, Ltr. 55 u. 70 ₰ v. 25 Ltr. an unter Nachn.

Roesen's Hotel, Stumsdorf.

Sonntag d. 18. Mai Nachm. 3½ Uhr **Großes Garten-Concert,** ausgeführt von der **Königl. Bergkapelle,** Musikmeister **Hess** aus **Löbejün.** Nach dem Concert **Ball,** wozu freundlichst einladet

F. W. Roesen.

Bauern-Verein des Saalkreises.

Obschon die Anmeldungen zur Betheiligung an der Jubiläums-Feier unseres Vereins am 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr sehr zahlreich eingegangen sind, so fehlen dieselben doch noch von mehreren Mitgliedern, deren Betheiligung in sicherer Aussicht gestellt ist. Wir ersuchen deshalb diese, sowie diejenigen Vereinsgenossen und Freunde unseres Vereins in den Nachbarkreisen, denen aus Versehen etwa eine Einladung nicht zugegangen sein sollte, ihre Anmeldungen an den Unterzeichneten umgehend noch zu bewirken, damit das Tafelarrangement danach getroffen werden kann.

Gröbers, 12. Mai 1884.

Der Vorstand.
Ferd. Knauer.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840514016/fragment/page=0004